



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

-i-: Partikularismus und Fortschritt : nach den Wahlen.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Selbstmordes hat der Dichter nicht nachgewiesen. Angela hat die Liebe zu Arnold Moor aus ihrem Herzen gerissen, und Verachtung ist an die Stelle der Liebe getreten. Warum also die Katastrophe, da dem Sensationsbedürfniß der Leser durch andre gewaltsame Ereignisse reichlich genügt war?

Oder wollte der Dichter sagen: Weil die wüste Leidenschaft und nichts als die Leidenschaft die Triebfeder aller Handlungen dieser Menschen ist und weil sie kein ethisches Princip leitet, verdienen sie kein besseres Loos als zu Grunde zu gehen? Hat der Dichter das wirklich gewollt, so wäre es angezeigt gewesen, seine Absicht etwas deutlicher auszudrücken. Wir fürchten aber, daß er die verzehrende Gewalt der Leidenschaft nur um ihrer selbst willen hat schildern wollen; denn die Flammen lodern mit versengender Gluth aus den Zeilen empor, und die zahllosen Gedankenstriche lassen noch mehr ahnen, als der gar nicht spröde und zurückhaltende Dichter schon verräth.



Partikularismus und Fortschritt.

Nach den Wahlen.

Daß in unsern Tagen Partikularismus und Fortschritt Hand in Hand gehen, ist gerade nichts Neues. Auch liegen die Gründe für diese anscheinend sonderbare Erscheinung nicht allzu tief. Denn ein starkes Reich bedroht dies par nobile fratrum in seinen Herrschaftsgelüsten, und die gemeinsame Gefahr heißt — Bismarck. Nicht als ob man fürchtete, daß der Reichskanzler das Sozialistengesetz auf die Fortschrittler ausdehnen oder die Kleinstaaten plötzlich annektiren werde; nein, es ist nur die unbestimmte Furcht kleiner Geister vor einem energischen, genialen Charakter, welche Demokraten und Ministerpygmäen gleichmäßig den Angstschweiß auspreßt.

Einen neuen drastischen Beleg für diesen Bund schöner Seelen liefern die Reichstagswahlen in Hessen und, wenn wenn wir recht berichtet sind, auch in Baden. Obwohl natürlich leidlich verborgen, war die ministerielle Begünstigung der fortschrittlichen Kandidaten für einen geübten Beobachter doch unschwer zu erkennen. So wurde es z. B. unbedenklich zugelassen, daß sich Beamte, vorzugsweise Lehrer, an der fortschrittlichen Agitation theiligten, und dadurch natürlich der Schein erweckt, als sähe die Regierung den Sieg des fortschrittlichen Bewerbers gerne. Trat dagegen ein Beamter für einen auf den Namen Bismarcks zu wählenden Kandidaten auf, so wurde ihm alsbald auf fortschrittliche Denunciation durch m. p. Erlaß einer kleinstaatlichen Excellenz bemerkt,

wie unpassend es sei, daß sich Beamte an der Wahlagitation betheiligten, da die Regierung hierdurch in den Verdacht kommen könne, die Wahl in der fraglichen Richtung zu beeinflussen. Durch einen solchen Akt wurde in einem hessischen Wahlkreise ein Beamter, der für die Kandidaten der Reichspartei und die Bismarcksche Wirthschaftspolitik eintrat, mundtot gemacht; daß aber ein Kreisschulinspektor das gesammte Schulmeisterthum einlud, den secessionistischen Kandidaten durchzubringen, scheint keinen Tadel gefunden zu haben. Und daß das wenigstens so ausgelegt wurde, als ob die Regierung die Opposition gegen die Reichsregierung begünstige, scheint aus der Thatsache hervorzugehen, daß einem Beamten, der den reichstreuen Kandidaten gewählt hatte, gesagt wurde: „Eben haben Sie gegen die Regierung gestimmt.“ „Wie?“ fragte dieser verwundert. „ich habe ja für das Reich gestimmt.“ „Aber gegen die hessische Regierung,“ lautete die Replik. Muß es darnach nicht den Anschein gewinnen, als ob das „Fort mit Bismarck“ an der Küste des Darmstroms sympathischen Wiederhall finde? als ob man es gern sähe, wenn dem Kanzler so „hinten herum“ Steine in den Weg geworfen würden? Um aber wenigstens eine Stütze zu haben, hält man sich eine liberale zweite Kammer, zu deren Beschaffung das indirekte Wahlssystem sich vorzüglich eignet (in Baden scheint es aber damit zu Ende zu gehen); dann drückt man den Erwählten des Volkes die Hand, läßt sie zur Großherzoglichen Tafel, worauf die ganze Gesellschaft schwört, es gäbe keine feineren Leute als „die Minister in die lange Straß“, auf die breite Platz.“ Man läßt auch die liberalen Führer ein bischen mitregieren, und indeß treibt man in Berlin Großmachtspolitik, indem man Preußen majorisirt. Freilich muß man dann, wenn Jupiter mit dem Blitzstrahl droht, sich zu entschuldigen wissen. Allein was thut das im „Inlande?“ Mit den Intelligenzen vom Darm — sonst wachsen keine im Hessenlande — und den Nichtintelligenzen der zweiten Kammer Hand in Hand darf man sagen: „Fest wie der Erde Grund gegen des Unglücks Macht steht mir des Hauses Pracht.“ Wir empfehlen jedoch den Herren vom Sandland und Hartwald auch die folgenden Verse zu lesen. Denn — der Kanzler schreitet schnell.

—t—.

